

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Dannenberg, H. Schalek, M. Duker, Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einschicken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

gegründet 1848, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Loos:**
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 55.

Sermannstadt, Dienstag den 8. März 1904.

120. Jahrgang.

Die neutralen Mächte.

Wenn das Goethe'sche Wort „Orient und Occident sind nicht mehr zu trennen!“ schon vor einem Jahrhundert seine Geltung hatte, darf man sich wundern, daß es heute in noch weit verstärktem Maße gilt. Der Krieg in Ostasien macht sich in der That auch in Europa nur allzu sehr fühlbar. In erster Reihe spüren seine Wirkungen Handel und Verkehr, und der panische Schrecken, der schon zu Beginn des Krieges auf den europäischen Börsen ausbrach, läßt erweisen, auf welche wirtschaftlichen Depressionen man sich bei einer langen Dauer des Krieges gefaßt machen könnte. Bringt doch dieser Krieg schon an sich empfindliche Störungen des Großhandels mit sich, obwohl er sich zur Zeit auf einem eng begrenzten Schauplatz abspielt. Auf welche Störungen aber müßten Handel und Verkehr sich gefaßt machen und welche scharfen Einwirkungen auf den Geldmarkt würde es ausüben, wenn der Krieg durch irgend welche Verwicklungen, die sich nicht voraussagen und nicht berechnen lassen, nicht mehr auf Rußland und Japan beschränkt bliebe, sondern auf andere Mächte übergriffe.

Aber noch weit einschneidender, als die handelspolitischen würden die weltpolitischen Folgen einer solchen Verwicklung und Ausdehnung des ostasiatischen Conflictes sein. Mit der Möglichkeit einer derartigen Gefahr muß aber, trotzdem alle in Frage kommenden Mächte feierlich ihre Neutralität betont haben, schon deshalb gerechnet werden, weil sowohl Rußland, wie Japan durch ihre Bündnisse für den äußersten Notfall einen Rückhalt an anderen Mächten haben. Sobald aber der, wenn auch nicht wahrscheinliche, so doch mögliche Fall einträte, daß entweder England sich zu Gunsten Japans oder Frankreich zu Gunsten Rußlands in den Krieg einmische, so wäre damit aller Voraussicht nach auch für die Gegenpartei der Bündnisse gegeben, und aus dem ostasiatischen Krieg würde der gefürchtete Weltkrieg entstehen.

Wir wollen das Gespenst des Weltkrieges keineswegs an die Wand malen, aber im Kriegsfall muß mit allen Eventualitäten gerechnet werden; denn weiß man bei einem Kriege, wie auch bei dem jetzigen, oft nicht einmal genau, wie er angefangen hat, so weiß man noch weniger, wie er enden wird. Die hier und da geäußerte Besorgnis, daß schon das Bündnis zwischen Japan und Korea den Anstoß zu einer Verwicklung der internationalen Lage geben könnte, war freilich übertrieben und hat sich als unbegründet herausgestellt. Etwas Besorgnisse aber müssen die in China hervortretenden Bestrebungen erregen, welche dort zu einer Parteinahme für Japan drängen. Indessen wird man hoffen dürfen, daß die klug berechnenden Staatsmänner in Peking sich nicht ohne zwingende Gründe in Unternehmungen einlassen werden, bei denen für China wenig zu gewinnen, aber viel zu verlieren ist.

Was England und Frankreich betrifft, so nimmt die englische Bevölkerung ebenso offen, und freilich noch um einige Töne wärmer, Partei für Japan, wie die französische Nation für Rußland. In England entspringt diese Parteinahme mehr politischen Erwägungen, denn man weiß dort wohl, daß ein Sieg Rußlands über Japan die russische Nebenbuhlerschaft in Ostasien zu einer ungeheuren Gefahr für England anwachsen lassen würde. Es muß deshalb auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß England im äußersten Notfall durch eine Inter-

vention die völlige Niederwerfung Japans verhindern würde, selbst auf die Gefahr hin, daß es dadurch die englisch-russischen Beziehungen noch weiter verschlimmern würde. In Frankreich entspringt die Parteinahme für Rußland theils einer liebgewordenen Gewohnheit und theils der Sorge um die in russischen Anleihen festgelegten französischen Milliarden.

Indessen handelt es sich hier um Sorgen, die erst für ein späteres Stadium des Krieges in Betracht kommen können. Für die privaten Rundgebungen in England zu Gunsten Japans und in Frankreich zu Gunsten Rußlands aber können die beiden Mächte, die ihre Neutralität ausdrücklich erklärt haben, so wenig verantwortlich gemacht werden, wie die österreichische Regierung für die tschechischen Rundgebungen zu Gunsten Rußlands. Solche Rundgebungen sind völkerrechtlich ohne Belang, und die Pflichten der Neutralität bestehen lediglich darin, daß der neutrale Staat keine der Kriegsparteien in der Führung des Krieges direct oder indirect unterstützt. Das heißt, daß der neutrale Staat sein Gebiet nicht zum Ausgangspunkt für kriegerische Unternehmungen, auch nicht zur Ausrüstung und Bemannung von Kriegsschiffen, machen lassen darf, daß er innerhalb seines Gebietes keine Werbungen für einen der Kriegführenden gestattet und ihn nicht mit Waffen oder sonstigem Kriegsbedarf versehen darf.

Dagegen hat der Staat nicht einzustehen für die Handlungen seiner Angehörigen zu Gunsten einer der Parteien. So braucht der Staat nicht zu verhindern, er kann dies nicht, daß seine Angehörigen in den Dienst einer der Kriegsparteien treten, doch darf er dies Militärfunktionen nicht gestatten, ohne sie aus dem eigenen Dienst zu entlassen. Ebenso bedeutet, wie wir schon früher erwähnt haben, die Lieferung von Kriegszubehören durch Angehörige eines Staates keine Verletzung der Neutralität. Als gestattet gilt endlich auch die Beteiligung an Kriegsanleihen nicht durch den neutralen Staat, aber durch die Angehörigen desselben, wie denn auch im Jahre 1870 die französische Kriegsanleihe in England zur Zeichnung aufgelegt wurde.

Änderung der Hausordnung.

Budapest, 5. März.

Der in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Verlesung gebrachte Antrag des Minister-Präsidenten Grafen Tisza auf Abänderung der Hausordnung hat folgenden Wortlaut:

Mit Rücksicht darauf, daß die gegenwärtig in Geltung befindliche Hausordnung in der geänderten Situation, welche durch die von einem Theile des Abgeordnetenhauses systematisch ausgeübte Obstruction hervorgerufen wurde, ihrem Zwecke nicht mehr entspricht und deren weitere Aufrechterhaltung die heiligsten Interessen der Nation und die Verfassung selbst mit dem Verderben bedroht, weshalb die Schaffung einer solchen organischen Reform der Hausordnung, welche bei unverletzter Aufrechterhaltung der Redefreiheit die Ordnung, Würde und Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses sichern soll, eine dringliche Nothwendigkeit bildet; in Anbetracht andererseits, daß sowohl die Durchführung einer solchen Reform der Hausordnung, als auch die rasche Erledigung der die Befriedigung von allerlei Bedürfnissen des Staates bezweckenden und zum unerwünschten Schaden des Landes unerledigt angehäuftem Gesetzentwürfen und dadurch die Rettung unserer gesammten verfassungsmäßigen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse vor der drohenden Anarchie nur so zu

hoffen ist, wenn im Wege einer Ergänzung der Hausordnung mit zu diesem Zwecke zu geschickenden, provisorischen Charakter besitzenden, außerordentlichen Verfügungen, ein rasches Zurgeltungkommen des nationalen Willens gesichert wird, reiche ich folgenden Antrag ein:

Das Haus wolle beschließen, daß für die Dauer der Erledigung der Andemnitäts-, Budget- und Recrutentbewilligungs-Gesetzentwürfe pro 1903 und 1904, ferner der auf die unveränderte Feststellung des Recrutent-Standes bezüglichen Vorlagen, ferner der die provisorische, auf nicht länger als ein Jahr sich erstreckende Regelung der finanziellen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Landes bezüglichen Gesetzentwürfe, sowie auch für die Dauer der zu schaffenden neuen Hausordnung, welche aber bezüglich der meritorischen Verhandlung der Gesetzentwürfe die Cloture nicht einführen kann, aber höchstens mit einer auf ein Jahr sich erstreckenden Geltung die bestehende Hausordnung in der Weise ergänzt, beziehungsweise modificirt wird, daß in Betreff der Anmeldungen des Präsidenten und der vorläufigen Verhandlung der Gesetzentwürfe das Haus nach Anhörung von höchstens zwei Rednern mittelst einfacher Abstimmung entscheidet (Lebhafte Zustimmung rechts), und bei jeder Gelegenheit für die Einreichung des Berichtes des mit der vorläufigen Verhandlung des Gesetzentwurfes betrauten Ausschusses einen Präklusiv-Termin anberaumen kann, bei Beginn der Verhandlung der einzelnen Vorlagen, oder auch während der Verhandlung auf einen, bei dem Präsidenten schriftlich eingereichten, von fünfzig Abgeordneten unterschriebenen Antrag ohne Debatte mit einfacher Abstimmung (Lebhafte Zustimmung rechts, großer Lärm links und bei der Volkspartei. Aufsehe! Schmach und Schande!) die für die Verhandlung dieser Vorlagen gewidmete Zeit bestimmen kann, nach deren Ablauf eine weitere Verhandlung oder das Einschleichen irgend einer anderen, wie immer gearteten Frage nicht am Plage ist; sämtliche Beschlüsse werden ohne Debatte, mit einfacher Abstimmung und mit Aufrechterhaltung des Article 4 des §. 228 und des Article 2 des §. 230 erbracht, die Votierung in dritter Lesung ist nach der Annahme in den Details sofort vorzunehmen und die Sitzung kann nicht aufgelöst werden, bis die Vorlage auch in ihren Details erledigt ist. (Zustimmung rechts. Großer Lärm links und bei der Volkspartei.) Das letzte Article des §. 203 wird außer Kraft gesetzt. Jede Sitzung beginnt mit der Verhandlung der auf die Tagesordnung gestellten Vorlage, und die Verhandlung kann aus keinerlei Grund und unter keinerlei Titel vor Ablauf der für die Verhandlung der Tagesordnung anberaumten Zeit unterbrochen werden und die in den §§. 196, 197, 204 und 206 umschriebenen Agenden sind nach Ablauf dieser Zeit, am Ende der Sitzung vorzunehmen. Die auf die Bitte um Abweichung vom Gegenstande und auf die Abhaltung von geschlossenen Sitzungen bezüglichen Bestimmungen der §§. 207 und 223 werden außer Kraft gesetzt. (Zustimmung rechts, großer Lärm und Bewegung links und bei der Volkspartei.) Der Präsident kann das Ergreifen des Wortes auf Grund der §§. 215 und 226, wenn solche Reden den Zweck haben, die Zeit hinauszuziehen, ganz verbieten. Wenn endlich im Falle der im §. 255 erwähnten Ruhestörung oder in anderen Fällen der Widergesetzlichkeit gegen den Präsidenten die Nothwendigkeit einer sofortigen Verfügung auftauchen würde, kann der Präsident Denjenigen oder Diejenigen, der oder die die Ruhestörung oder Widergesetzlichkeit begehen, aus der Sitzung ausschließen. (Großer Lärm und Bewegung links und bei der Volkspartei.)

In allen Parteilagern wurde der heute im Abgeordnetenhause eingereichte und verlesene Antrag des Minister-Präsidenten auf Abänderung der Hausordnung behufs Niederrückung der Obstruction lebhaft und erregt besprochen. Am wüthendsten geberdeten sich selbstverständlich die Obstructionisten und ihre clericalen Affiliirten, aber auch die übrigen oppositionellen Parteien waren von dem fähigen Schritte Tisza's ganz confontert. In separaten Conventikeln und dann in einer gemeinsamen Zusammenkunft besprachen die oppositionellen Parteien Abends die Haltung,

Feuilleton.

Truggold.

Roman von Anna Seffert-Rlinger.
(56. Fortsetzung.)

„Sie sehen mich untröstlich,“ sagte schluchzend die Baronin. „Mein Mann fühlte sich heute Morgen so wohl, daß er eine halbe Stunde mit mir im Garten spazieren ging; als ich ihn dann verließ, befand er sich unter der Obhut eines treu erprobten Dieners.“

„Ich hatte eine erregte Unterredung mit dem Herrn Baron,“ bemerkte Klarius ruhig, „ich hatte keine Ahnung, daß er leidend war.“

„Auf welche Weise stellte sich die Ohnmacht ein?“ fragte der Arzt, Klarius scharf fixierend.

Er erwiderte den Blick mit aller Gelassenheit. „Der Herr Baron sprach erregt, da quoll plötzlich ein Blutstrom aus seinem Munde und er brach bewußtlos zusammen.“

„Wenn Sie eine Differenz mit dem Herrn Baron gehabt haben, so darf er jetzt weder Ihre Stimme hören, noch dürfen Sie sich ihm zeigen, es könnte in diesem Falle der Tod unmittelbar eintreten.“

„Was mich hierher führt, kann ich auch mit der Frau Baronin erledigen,“ bemerkte Klarius, seine Stimme unwillkürlich dämpfend, „der Herr Baron braucht mich gar nicht wieder zu Gesicht zu bekommen.“

„Um so besser.“ Der Arzt traf seine Anordnungen und empfahl sich dann.

„Sie wünschen, mich zu sprechen, Herr Klarius,“ sagte die Baronin nervös, „vielleicht haben Sie die Freundlichkeit, sich in wenigen Stunden wieder her zu bemühen. Ich bin jetzt fast außer Stande.“

„Ich bedauere sehr, in diesem Falle unhöflich erscheinen zu müssen, meine Angelegenheit duldet keinen Aufschub, auch bitte ich den Herrn Doctor, an der Unterredung theilzunehmen.“

„Meine Verwandte kommen soeben von der Reise,“ sagte Lisa un-muthig, „wir trafen auf der Straße zusammen.“

„Unseretwegen beunruhige Dich nicht, Kind,“ nahm jetzt Doctor Siemann das Wort, „wir haben starke Nerven und ich muß dem Herrn unbedingt zustimmen; was ihn auch hierher führen mag, es ist am besten, wenn es seine Erledigung umgehend findet.“

Klarius verbeugte sich mit unverhülltem Hohn. „Warte, Du Großmogul,“ dachte er, „Du sollst schon klein werden.“

„Dieser unheimliche Mensch!“ dachte die Baronin; sie zitterte und bebte vor Aufregung. „Gewiß handelt es sich wieder um die alte, un-selige Manuscript-Angelegenheit. Vielleicht bietet er uns die Handschrift für Geld an und dem Baron war der Preis zu hoch — ich gehe auf jedes Angebot ein.“ Das war beschlossene Sache bei ihr.

Freilich steigerte sich ihre Spannung inzwischen bis zur Unerträglichkeit. „Ich bitte, mir in ein anderes Zimmer zu folgen,“ sagte sie, der Nothwendigkeit sich fugend. Doch kaum fand sie die Kraft, die wenigen Schritte zurückzulegen, die Empörung gegen den Eindringling und das Mitleid mit ihrem schwer leidenden Gatten lähmten sie förmlich.

Die Baronin wählte ein Zimmer, wo man das Nachen und leise Stöhnen des Schwerkranken nicht hören konnte.

„Es ist eine geschäftliche Angelegenheit, die Sie zu uns führt, Herr Klarius?“ fragte sie dann, nachdem Alle Platz genommen. Auch Rätze war geblieben, ohne den erkaunten Blick ihrer Schwägerin zu beachten.

„Ohne Umschweife also,“ begann Klarius, „in meinem Besitz befindet sich, wie Ihnen bekannt sein dürfte, die Handschrift des verstorbenen Professors Götte.“

Rätze's ungeheures Lachen unterbrach den Sprechenden. Er sah betroffen auf. Rätze's Schelmenaugen blickten ihn in unverhülltem Uebermuth an. „Haben Sie auch genau nachgesehen oben in dem Bücherregal der kleinen dunklen Bude, Herr Klarius? Jedenfalls wäre es schade, wenn Sie nur dieser Handschrift wegen die weite Reise nach Rom unternommen haben sollten.“

Die Baronin sah von Einem zum Anderen. Auch ihr Bruder lächelte so eigen malitios.

Klarius war alschlahl geworden. Aus großen entsetzten Augen starrte er die Doctorin an.

„Also Sie — Sie waren es —“ Das mochte gegen seinen Willen über seine Lippen kommen, er hätte die wenigen Worte gern zurück-gezogen, doch es war zu spät.

„Zawohl, ich habe den alten Schmöker bejeitigt, mein Herr, in Ihrem eigenen Kamin ist er in Flammen aufgegangen, reisen Sie nur heim, vielleicht findet sich noch der Nischenrest vor, wahrscheinlich aber ist er bereits nach allen Windrichtungen hin verflogen.“

„Es ist nicht wahr — darf nicht wahr sein!“ Klang es wie ein Nachen aus todtwunder Brust.

Doch die Baronin war schon auf ihre Schwägerin zugeeilt, um sie weinend und lachend zugleich zu lieblosen. „Also das hast Du gethan! Für Deinen Mann, für mich! Rätze, Rätze, für diese Geldthat werde ich Dir nie genug danken können.“

Der Doctor hatte sich erhoben. „Vermuthlich wollten Sie eine Erpreßung auf meinen Schwager ausüben und konnten nicht handels-einig werden.“ Er trat dicht zu ihm heran: „Wenn der Baron stirbt, so haben Sie seinen Tod auf dem Gewissen.“ Er hatte so leise gesprochen, daß die Damen, die ohnehin lebhaft plauderten, ihn nicht verstehen konnten.

Klarius erhob sich taumelnd. Mit erschrockenem Blick sah er vor sich hin; als er erkannte, daß ihn überhaupt Niemand mehr beachtete, wollte er hinaus.

„Verspielt — Alles verloren —“ das kam in mehrfacher Wiederholung von seinen Lippen, immer dieselben Worte, dumpf mit einer schrecklichen Betonung.

Er stand wieder auf der Straße, jetzt selbst wie ein Schwerkranker. Er wollte vorwärts. In's Hotel, wo Winkler ihn vielleicht bereits erwartete, um sein Capital zu fordern? Wo zu jeder Stunde Depeschen

welche sie in der neugeschaffenen Situation einnehmen sollen. Und da herrschte im Allgemeinen eine sehr kriegerische Stimmung. Die Agrar-Gruppe und die clericale Volkspartei sind bereits zu dem allerhöchsten Kampfe gegen Tisza und seine Pläne entschlossen. Aber auch im Schoße der Kossuth-Partei und der Apponyi-Gruppe will man trotz der Missbilligung der bisherigen Obstruction das Zustandekommen der Hausordnungs-Revision energisch bekämpfen. Angehts dieser Sachlage machten sich auch im Schoße der liberalen Partei gewichtige Stimmen geltend für das Falllassen jenes Theiles des Tisza'schen Antrages, welcher sich auf die definitive Modification der Hausordnung bezieht. Allein der Minister-Präsident erklärte entschieden, daß er an der unveränderten Fassung seines Antrages festhalten müsse, weil sonst auch für die Zukunft gegen jede Vorlage der Regierung eine technische Obstruction mit Erfolg eingeleitet werden könnte.

Minister-Präsident Tisza wird seinen Antrag erst Mittwoch im Hause motiviren. Bis dahin haben die Terroristen noch immer Zeit, sich eines Besseren zu besinnen. In Anbetracht ihrer heutigen Disposition glaubt man aber, daß es zum Äußersten kommen werde und in Regierungs-Kreisen rechnet man bereits mit der Eventualität einer verzweifelten Obstruction aller oppositionellen Parteien gegen die Tisza'sche Propositio.

Der Krieg in Ostasien.

Petersburg, 5. März. Die Schwierigkeiten der Militärtransporte für Ostasien nehmen eher zu als ab. Die Züge treffen mit mehr als zweiwöchentlicher Verspätung auf dem Kriegsschauplatz ein. Vor 4-5 Wochen kann von der Aufnahme einer Feldschlacht seitens Rußlands nicht die Rede sein. In Folge ungeheurer Schneefälle ist die Verpflegung des Militärs in der Mandchurie äußerst mangelhaft. Die Chinesen haben sämtliche Lebensmittel verstreut und muß auch die Fourage für die Pferde aus Europa nachgeführt werden. In der russischen Armee wüthet vielfach Mangel.

London, 5. März. Die „Times“ melden aus Tokio vom 3. d.: Russische Truppen, welche kürzlich von Wladimost nach der Posset-Bai vorgerückt waren, hätten den Grenzfluß gegen Korea, Tumen, bei Poikong überschritten.

Wie den „Times“ gestern aus Tokio telegraphirt wurde, sollen sich die russischen Truppen, die bisher südlich vom Jalufluß standen, in der Richtung nach Galu zurückgezogen haben.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tschifu, die Japaner beabsichtigen Port Arthur zu blockiren und zu isoliren. Sobald der strenge Winter nachgelassen haben wird, wird das Gebiet bei Dalny von den Japanern besetzt werden. Inzwischen haben die Japaner beschlossen, Massenvorläufe von Seoul aus zu machen. Die Truppen sind bereits von Seoul aus vorgedrungen und haben theilweise schon den Jalufluß überquert. Die Bahnverbindung soll hierauf abgeschnitten werden. Auch Wladimost wird durch ein Bombardement bedroht werden. Andere Streitkräfte werden auf der Halbinsel Liaotung landen. Die erste größere Landung wird die Erhebung der Chinesen bedeuten.

Die Russen haben sich vom Jalu-Flusse nach Norden zurückgezogen, was auf das verpatete Eintreffen von Nachschüben zurückgeführt wird. Riutichwang wurde von den Russen freigegeben.

Paris, 5. März. Der Special-Correspondent des „Matin“ telegraphirt aus Charbin vom Gefirgen: Die Ansammlung chinesischer Streitkräfte westlich von Mukden erscheint sehr verdächtig trotz der wiederholten Neutralitäts-Versicherungen der chinesischen Regierung. Die Bevölkerung glaubt, daß Port Arthur von den Japanern unterminirt sei und daß diese versuchen würden, eine kleine Anzahl ihrer Leute, welche mit den Verhältnissen vertraut sind, in Port Arthur eindringen zu lassen, um dort die Katastrophe herbeizuführen. Die Depesche trägt die Control-unterschrift des Generals Wolhoff.

Wien, 5. März. Der Warschauer Correspondent des „Dziennik“ berichtet in einer längeren Correspondenz in dem genannten Blatte, daß zweifellos die russische Presse eine amtliche Inspiration nach der Richtung erhalten habe, die Bevölkerung schon derzeit auf den Verlust Port Arthur's vorzubereiten und citirt eine Reihe von Aufsätzen aus russischen Zeitschriften wie „Nowoje Wremja“, „Ruß“ u., in welchen

für ihn eintreffen konnten immer deselben Inhaltes, daß man Geld brauche?

Geld! Aus der Erde konnte er es auch nicht stampfen. Zugeflogen war ihm ja das schimmernde, allmächtige Gold in Riesemengen, doch wie gewonnen, so zerronnen — es war Truggold gewesen, Glück hatte demselben nicht angehaftet.

„Glück!“ Klarius hatte das Wort früher so stolz im Munde geführt, sich stets damit gebrüht, daß er ein Kind des Glückes sei. Doch längst hatte es sich treulos von ihm abgewandt, trotzdem er seinem Stern so fest, so unentwegt vertraute. Nun hatte er in dieser festen Zuversicht Alles geopfert, Alles — nichts war ihm geblieben. Er wußte nicht aus noch ein, kaum, daß er für kurze Zeit die Hotel-Rechnung zu begleichen vermochte.

Die Sonne brannte mit sengender Gluth. Es zog Klarius vorwärts, immer weiter vorwärts, an alten Ruinen und blühenden Willen vorüber.

Weiter draußen rauschten die Fluthen des Tiber. Die rafflosen, schaumgekrönten Wellen bligten im Sonnenschein, sie murrten und raunen von Erlösung und seligem Frieden. Nur das Ohr des Unglücklichen vernahm die leisen Melodien, doch wer sie verstanden, dem umstrichen sie auch alle Sinne und wiegen ihn ein in süße Träume mit ihrem urwigen Schummerlied.

Im Hotel lag allerdings eine Depesche für Klarius bereit, doch diesmal brachte sie keine Frohbotschaft.

„Ein unerhörtes Verbrechen! Versteht, große Blöcke werden zu Tage gefördert — ein Segen schier ohne Ende — Victoria!“

Anni las das Telegramm noch zu später Nachstunde, nachdem sie vergeblich während des ganzen Nachmittags auf die Heimkehr ihres Gatten gewartet hatte.

Als sie auch am nächsten Mittage noch allein war, fuhr sie in die Villa Albers. Vija hatte ihr gestern ihre Adresse genannt und sie ja so freundlich eingeladen.

Aber zwischen dem Gestern und Heute lagen verhängnißschwere Stunden. Baron Albers rang mit dem Tode, die Baronin kniete am Sterbelager und Käthe ließ sich verlegen, ihr war es unmöglich, mit Anni zu sprechen. Die Bestlagenswerthe mußte, ohne Rath oder Trost empfangen zu haben, in ihr Hotel zurückkehren.

Endlich kam Hans, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Als er erfuhr, daß Klarius seit dem gestrigen Morgen abwesend war, traf er sofort umfassende Maßregeln, um nach dem Verbleib seines Landsmannes forschen zu lassen.

Einige Tage später brachten italienische und auch deutsche Tagesblätter folgende Notiz:

„Von einem tragischen Geschie ist der Besitzer einer umfangreichen Bergwerkgrube in der Ostsee, Herr Klarius aus Berlin, betroffen worden. Auf einer Erholungsreise nach dem Süden begriffen, erkrankte er im kraftvollen Mannesalter stehende Großindustrielle auf einer Bootfahrt in dem Tiber. An seinem Grabe trauert eine jugendliche Witwe.“

Das Glück hatte sich Klarius also doch wieder lächelnd zugewandt, zu spät freilich, in dem Moment, wo er, an Allem verzweifelt, nur den einen Ausweg vor sich sah, der hinausführt in die ewige Nacht. (Schluß folgt.)

man in auffallender Uebereinstimmung und im Gegentheil zu den Behauptungen über die strategische Bedeutung dieses Hafens nunmehr nachzuweisen sich bemüht, daß die Eroberung Port Arthur's durch die Japaner für die Letzteren nur einen moralischen Werth haben könne. Speciell in der „Nowoje Wremja“ und in dem „Ruß“ wird die Eroberung Port Arthur's durch die Japaner nur als ein Ereigniß bezeichnet, das den Grundrissen der Gerechtigkeit entsprechen würde. Es dürfe nicht vergessen werden, daß die Japaner schon im Jahre 1895 von diesem Hafen Besitz ergriffen haben und daher ein größeres Vorrecht auf denselben haben. Auch sei für Rußland Port Arthur als Festung von geringem strategischen Werth, weil die ganze Halbinsel unter starkem militärischen Schutz stehen und die Küstenstrecken mit Fortificationen versehen werden müßten, was enorme materielle Opfer erfordern würde, die im Vergleiche zum Nutzen in gar keinem Verhältnisse stünden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. März.

Vom 4. d. M. wird aus Budapest geschrieben: Im Laufe des heutigen Tages waren namhafte Politiker bemüht, die Obstructionisten zur Einstellung des Kampfes zu bewegen, und da dies nicht gelang, wenigstens den Ministerpräsidenten zu veranlassen, seinen schwerwiegenden Antrag morgen noch nicht anzumelden, damit für die weitere Friedensvermittlung Zeit gewonnen werde. Graf Tisza aber wollte sich nicht länger hinhalten lassen, sondern blieb bei seinem Entschlusse, morgen den beabsichtigten Schritt zu unternehmen, und sagte den Vermittlern, daß er auch später bereit sein werde, seinen Antrag fallen zu lassen, wenn er Garantien erhalten haben wird, daß die Obstruction ernstlich eingestellt werde.

Die oppositionellen Parteien hielten heute keine formellen Conferenzen, aber in ihren Clubs wurden die kommenden Ereignisse lebhaft ventilirt. Die Agrar-Fraction hält starcköpfig an der Obstruction fest. Die Kossuth-Partei will erst den Antrag Tisza's kennen, ehe sie zu demselben definitive Stellung nimmt. Im Schoße dieser Partei zeigten sich schon heute zwei Strömungen, eine friedliche und eine kriegerische. Vorläufig soll die letztere stark in Minorität sein. Die clericale Volkspartei wird voraussichtlich auch nächstens ihr zweideutiges Spiel fortsetzen.

„Az Ujjag“ schreibt: Eine Art von Begeisterungswaustausch erfaßte die liberalen Abgeordneten bei der Vorlage Stefan Tisza's. Es war, als seien sie befreit worden, als sei das Land von der Herrschaft der bloßen Reden erlöst worden. War es nur ein rhetorischer Erfolg? Oder hatte er seine eigene Bereitwilligkeit zu Thaten in die Seele seiner Genossen eingemipft? Fühlten sie, daß derjenige, dem sie folgen, der große Wille selber sei und daß der Friede und die Ruhe des Landes dort seien, wohin er sie führe? Den Taumel hat er erweckt, er möge darauf achten, daß er auch nicht ihn mit sich fortziehe. Was er jetzt antritt, ist nicht die Jagd auf edles Wild, nicht der Krieg gegen feindliche Fremde, sondern düstere Nothwendigkeit, ein bitterer Kelch, der besser an ihm vorübergegangen wäre. Zu solchem Feldzuge bedarf es des Entschlusses und des schroffsten Pflichtbewußtseins. Werden sie sich finden? Rawohl, denn es muß sein. Je begeisterter aber das unter der rechnerischen Wirkung stehende Heer ist, desto nüchterer sei er selbst, für den es sich begeistert. Diese Handlung möge von Erfolg begleitet sein, auf Triumph und Ruhm muß verzichtet werden. Der Applaus galt dem Redner, solcher aber gibt es genug. Nicht der Applaudirenden bedarf es jedoch, sondern der Kämpfer.

In der jüngst in Déba stattgehabten General-Versammlung des Comitats Hunyad, in welcher der neue Obergepan Ladislav Mara feierlich installirt wurde, hat das Mitglied des Comitats-Ausschusses Baron Alexius Kopcsa in warmen Worten der Anerkennung des Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisza und seiner Regierung gedacht und beantragt, daß die General-Versammlung dem Minister-Präsidenten und der Regierung Vertrauen votiren möge. Dieser Antrag wurde von der General-Versammlung einstimmig angenommen.

Die Zoll- und Handelsconferenz zur Vorbereitung der Handels-Verträge hat am 5. d. in Wien die Durchberatung des Tarifes beendet; nächste Woche findet die Berathung der Veterinär-Convention und dann die Vertrags-Unterschrift statt.

Die vertrauliche Mission des Barons Hertling, der nach Rom gekommen, um über eine Anzahl kirchlicher Fragen mit dem Vatican zu verhandeln, kann eines vollständigen Erfolges sicher sein. Es sind für dieses Gelingen alle Vorbedingungen in dem Charakter der gegenseitigen Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhle und dem Deutschen Reiche gegeben, die seit der Thronbesteigung des neuen Papstes den Charakter ausgesprochener Freundschaftlichkeit angenommen haben. Diese Stimmung ist auch durch die jüngste Verordnung der preussischen Regierung gekräftigt worden, mit welcher das Gesetz aufgehoben wird, das die Theilnahme der Schüler der deutschen Mittelschulen an den marianischen Congregationen verbietet. Man betrachtet diese Maßregel im Vatican als einen neuen Beweis der verständlichen und friedlichen Gesinnungen der deutschen Regierung gegenüber den Katholiken.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Encyclica des Papstes, in welcher der Heilige Vater die Absicht ausdrückt, die Entwerfung der auf die heilige Schrift bezüglichen Studien zu fördern. Gleichzeitig werden für Licentiaten und Doctoren der heiligen Schrift Diplome creirt werden, welche von der biblischen Commission verliehen werden sollen.

Die „Agence Télégraphique Bulgare“ bezeichnet die Meldung eines Blattes, wonach der bulgarische diplomatische Agent in Paris beauftragt worden wäre, zu notiren, wie sich die französische Regierung zu einer Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens, sowie einer Aufhebung des ostrumelischen Tributs verhalten würde, als vollständig aus der Luft gegriffen.

Stimmen aus dem Publicum.

Deutsches Frauenheim.

An Spenden sind eingelangt: von Frau Vertha Bod geb. Spech 12 Kr., von der löbl. General-Versammlung der Bodencreditanstalt 200 Kr.; weiter widmen dem Frauenheim-Fonde 3 Töchter und 1 Sohn zum Andenken an ihren in der Ferne verstorbenen Vater 24 Kr., wofür auch an dieser Stelle bestens dankt

Hermannstadt, 7. März 1904.

Dr. Moritz Schuster.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. März

(Ernennungen.) Se. Majestät der König hat, unter Erhebung des Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisza von der provisorischen Leitung des Ministeriums am allerhöchsten Postlager, auf Vorschlag des k. ung. Minister-Präsidenten, den Reichstags-Abgeordneten Grafen Karl Khuen-Hedervary zum k. ung. Minister am allerhöchsten Postlager ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Hermannstädter Gerichtshof-Rechtspractikanten Alfons Sandoz zum Vicenotär beim Karlsburger k. Gerichtshof ernannt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat den Förster-Candidaten Josef Horvath zum Förster beim Marosváralhelyer Forstamt, den Forstpractikanten Bruno Fröhlich zum Förster-Candidaten beim Giffereader Forstamt, die Forstpractikanten Adolf Bacher und Dionys Radaoi zu Förster-Candidaten bei der Bistritzer Forstdirection, den ablovirten Forstpractikanten August Ujhazy zum Forstpractikanten bei der Bistritzer Forstdirection ernannt.

(Veretzung.) Seine Majestät der König hat die angeführte Veretzung des k. ung. Bezirksrichters Dr. Alexander Borbély in der Eigenschaft als Richter zum Hermannstädter k. Gerichtshof gestattet.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Fogarauer „Bornamefia Anna“-Frauenvereines genehmigt.

(Kirchliches.) In Neustadt (Scheffer Kirchenbezirk) ist der Candidat der Theologie Gustav Kästner zum ev. Pfarrer gewählt worden.

(Widmung.) Statt eines Kranzes auf den Sarg ihres Onkels Herrn Friedrich Rusbacher widmen Frau Friederike Borger und Frau Mathilde Kreuzer 20 Kr. und Frau Marie Stenzel 10 Kr. dem Mädchenchulbau-fond, wofür herzlich dankt der Ausschuss.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Dienstag den 8. d. M. gelangt die erfolgreiche Operetten-Novität „Frühlingsslust“, die gewiß, wie überall, auch hier durchgreifen wird, zur zweiten Aufführung.

(Benefice Josefina Paulmann.) Mittwoch den 9. d. feiert Frau Josefina Paulmann, die drohliche kometische und singende Alte unseres Theaters, ihren Ehrenabend und hat einen Wohlgefallenen, die gewiß den Beifall und das Interesse des lauchstigen Publicums erregen wird. Zur Aufführung kommt „Der Jongleur“, Posse mit Gesang von Emil Böhl.

(März-Fest.) Das ständige Fest-Comité veranstaltet, gleichwie bisher, auch heuer am 15. März l. J., und zwar diesmal in der großen Turnhalle des k. ung. Staats-Obergymnasiums, um 6 Uhr Abends eine patriotische Feier mit folgendem Programm: 1. Hymnus. 2. Declamation. 3. Chorgesang. 4. Denkrede. 5. Chorlied. 6. Declamation. 7. Szözat. Zu dieser Feier ergeht die geziemende Einladung an das Hermannstädter patriotisch gesinnte Publicum. — Eintrittspreis nach Belieben. — 8 Uhr Abends findet in der Restauration „Stadtparke“ gefelliges Abendessen nach der Karte statt.

(Journalistisches.) Zur Sicherung des Bestehens des vorläufig wöchentlich einmal hier erscheinenden Blattes „Nagyszobeni Ujsäg“ hat sich mit dem Präsidenten des „Magyar polgári kör“ l. öf. Notar Gabriel Jagoni an der Spitze ein Comité constituirt, dessen Mitglieder die folgenden Herren sind: Stadtparrer Probst Gregor v. Gidofalvy, päpstlicher Kämmerer Director Samuel Prokupa, Stadtparrer Dechant Josef Nagy, Dr. Eugen Konrad, Director der Landes-Heilanstalt für Geisteskrante und Präsident des ungarischen Casino-Vereines, l. Schul-inspector Dr. Julius Barcsy, Staats-Bürgerchul-Director Peter Bod, Gerichtshof-Richter Georg Czippot, Architect Franz Szalay, l. Unterrichter Dr. Karl Medgyesi, die Staats-Obergymnasial-Professoren Gustav Karpathy, Dr. Géza Szöcs, Michael Erdélyi und Johann Gerö. Eigenthümer des Blattes ist das genannte Comité. Die Schriftleitung ist den Staats-Obergymnasial-Professoren Michael Erdélyi, Dr. Géza Szöcs und Johann Gerö übertragen. Das Programm des seit dem 6. d. in der Druckerei von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger in Folio-Format und in gefälliger Ausstattung erscheinenden Blattes lautet kurz und klar: „Friedensliebe, Wohlwollen, Anständigkeit, Selbstlosigkeit, von materiellen und Privatinteressen freies Wirken.“ Als Richtung wird das gute Einvernehmen mit allen Nationalitäten und Gesellschafts-Klassen bezeichnet. Unterer Erachtens hürgen die an der Spitze des Unternehmens stehenden Männer vollwerth für das Einhalten dieser auch von uns mit rückhaltloser Sympathie begrüßten Tendenz. Das Jahres-Abonnement auf „Nagyszobeni Ujsäg“ beträgt bloß 8 Kronen.

(Schutz den Wald-Singvögeln.) Wir werden um Veröffentlichung nachstehender Zeilen ersucht: „Endlich ist es unserer löblichen Stadthauptmannschaft gelungen, einen der vielen geheimen Verderber von Wald-Singvögeln zu ertappen. Es wäre wünschenswerth, daß unsere löbliche Stadthauptmannschaft bei sämtlichen Postämtern und Bahn-Stationen des Hermannstädter Comitates das Ansuchen stelle, die Annahme von Wald-Singvögel-Sendungen zu verweigern und die Aufgeber von Fall zu Fall auch sofort zur Anzeige zu bringen, damit dieselben empfindlich gestraft werden, denn sonst wird dieses geheime Verderben von Wald-Singvögeln, dann auch von Nachtigallen u. s. w. von Einem und dem Anderen doch weiter im Stillen unter falscher Angabe betrieben.“

(Für die Volksküche) haben weiters gespendet: Vicegepan G. Reissenberger 20 Kronen, Frau Meyerhofer 2 Kronen.

(Todesfall.) Frau Pauline Szcepanowski geb. Duschel ist am 5. d. im Alter von 40 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe beerdigt.

(Abgeordneteuwahl.) In Zipsfalva ist vorgestern Baron Béla Szentekéthy (liberal) gegen den Kossuthisten Georg Nagy zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

(Brennende Banknoten.) Aus Liptó-Szent-Miklós schreibt man vom 3. d.: In Liptó-Ujság ereignete sich gestern ein aufregender Fall: Der Bächter Karl Gelb wollte tausend Kr. Papiergeld in die Sparcasse tragen, und während er zum Ausgange Vorberreitungen machte, legte er das Geld auf den Tisch. Die Magd benötigte eine günstige Gelegenheit und nahm das Geld zu sich. Als der Hausherr den Abgang des Geldes bemerkte, eilte er sofort zur Magd, die das Geld noch in der Hand hielt. Als der entrückte Hausherr der Magd das Geld entreißen wollte, sprang sie zum Ofen und warf das Geld in denselben. Der entsetzte Hausherr sah das Geld brennen, konnte es aber nicht mehr retten.

(Theater-Panik.) Aus Miskolcz wird vom 5. d. geschrieben: Heute Abends brach im Theater während der Aufführung des „Ghetto“ ein gründlicher Feuerlärm aus. Im ersten Acte entstand nämlich auf der Galerie im dritten Stocke eine große Bewegung, dann sprang das Galeriepublicum plötzlich auf und lief den Ausgängen zu. Da rief Jemand: „Feuer!“ Hierauf sprang auch das Publicum in den Logen und im Parterre von den Sitzen auf und drängte dem Ausgange zu. Der Kapellmeister der Militärmusik ließ den Rakóczy-Marsch spielen, um das Publicum zu beruhigen. Auf der Bühne besaßen sich einige Schauspieler, deren einer den Helm in der Hand schwingend, ankündigte, daß nichts geschehen sei. Auch mehrere Zuschauer im Parterre sprangen auf die Stühle und gemahnten zur Ruhe. Director Josef Nemeth beruhigte das Auditorium aus einer Loge. Erst jetzt beruhigte sich das Publicum, und die Vorstellung konnte fortgesetzt werden. Ein Unfall ereignete sich nicht.

(Amerikanische Mädchenhändler.) Man meldet aus Lemberg: Auf Grund einer Mittheilung des Blattes „Gaceta“ bringen die polnischen Blätter Warnungen vor dem Treiben amerikanischer Mädchenhändler, welche in Galizien, Ungarn und anderen Ländern herumreisen und Mädchen unter der Vorpiegelung zur Ueberfahrt nach Amerika zu bewegen suchen, in der Bekleidungs- und in der Anfertigung als Verkäuferinnen, Cassirerinnen, Dienstmädchen, Schankmädchen lohnenden Verdienst zu finden. Nach den Berichten des genannten Blattes habe sich in St. Louis ein Consortium gebildet, dem eine Million Kronen zur Verfügung gestellt wurde, um Agenten nach Europa zu senden, welche Mädchen anwerben sollen, um diese verruchten Häuser in St. Louis zuzuführen. — Auf dem Lemberger Bahnhof wurde der aus Rußland hier angelangte Mädchenhändler Malinski verhaftet, als er eben fünf Mädchen entführen wollte.

richtig: auf get ist wört dadurch tr ä h e t der Eige er diese Morgen vorchrift diese G erhielt gelehrt sich ein die Int meister schönen gefunden auf deut er maß Feier“ der russi ciere, w Spionag schreibens S. A. Damit in der ganz dieser He auch der Die nstl Abends; Dampfbr rothbraun abzugebr hat sich 12 Monde Polzeitha Pudel (b Polzeitha dem Weg mit blau städt. Po wollen, handlu galle 33 Preis-Ver vorzüglich Insekt und die Hand In- ante ver De zum Prä landwirth Senats“ Ein führung Handelm vorjubrin bei der F von der würdigem Hat für den 2 des neuco und der G werden. Wie dem Land Zum Zwe sich dort e Guymate der auch Abgeordn Comités Der Haushalt vis-à-vis kleidens c seinen Ab lieutenant möge dem am Jenz seiner Unt hierüber e Oberlieute persönlich Oberlieute Unterlieute hinsichtlich Präbente unter Hin citäten hi Tagesbefeh habilitirte haltenen S faction zu der dann g einen Gye

ten Josef...
Hermannstädter Zeitung...
Hermannstädter Zeitung...

Wann darf ein Hahn krähen? Aus Köln wird berichtet: In einer politischen Strafvorfahrung...

„Ergo bibamus!“ Eine kleine zürcherische Berggemeinde erhielt im Jahre 1838 das Kirchlein...

Was sollen wir sagen zum heutigen Tag? Ich dachte nur: Ergo bibamus! Er ist nun einmal von besonderem Schlag...

Auf die Frage, wer diesen Gruß angeordnet habe, trat der Schulmeister strahlend vor und sagte zu dem Herrn Decan: „Ich hätte diesen schönen Spruch von Schiller, den ich einmal in einem Stammbuch gefunden...

(Verhaftung.) Aus Jassy meldet man vom 5. d.: An der russisch-rumänischen Grenze bei Ungbeni wurden drei russische Officiere...

(Der todte André.) Nach Ablauf der gesetzlich vorgeschriebenen Fristen ist jetzt der schwedische Polarforscher Obergingenieur S. A. André vom Stockholmer Gerichte für tot erklärt worden...

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends...

(Kleine Mittheilungen.) Dachs-Hund, Männchen, rothbraun, hört auf den Ruf „Wand“, ist in Verlust geraten; abzugeben gegen Belohnung in der Kreuz-Heilanstalt...

(Landwirthe, welche eine reiche Ernte erzielen wollen.) Decken ihren Samenbedarf bei der k. u. k. Hof-Samenhandlung von Edmund Mauthner, Budapest, Kottenbiller-Gasse 33...

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

In Sulkán (Gunnaber Comitatus) ist eine mit dem dortigen Postamt vereinigte Telegraphen-Station errichtet worden.

Der Ackerbauminister ernannte Ministerialrath Rado Kapaics zum Präsidenten des auf Grund des Gesetzes bezüglich der Verschärfung landwirthschaftlicher Erzeugnisse gebildeten „ständigen Ueberprüfungs-Senats“...

Eine Deputation des Vereins der kön. ung. Postmeister unter Führung des Präsidenten Johann Horvath erschien am 5. d. beim Handelsminister...

Handelsminister Karl Hieronymi hat den Landes-Industrierath für den 26. März zu einer Sitzung einberufen. In dieser ersten Sitzung des neuconstituirten Industrierathes werden die industriepolitischen Fragen und der Gesetzentwurf über die Unfallversicherung der Arbeiter verhandelt werden.

Wie aus Balassa-Gyarmat berichtet wird, bringt man dort dem Landesverbande der ungarischen Kaufleute großes Interesse entgegen. Zum Zwecke der intensiveren Förderung der Werbands-Interessen hat sich dort ein Actions-Comité gebildet.

Gerichtshalle.

Der Bistriker Advocat Dr. Karl Lang wohnt in gemeinschaftlichem Haushalte mit seiner Schwester, die ihm vor einiger Zeit klagte, daß ein vis-à-vis wohnender Oberleutnant sich des Morgens während des Annehmens am Fenster zu dem sie begleite. Dr. Lang ließ hierauf durch seinen Advocaten dem Compagnie-Commandanten des betreffenden Oberleutenants einen Brief schreiben, in welchem er bat, der Hauptmann möge dem Oberleutnant fortan unterlagen, des Morgens im Regligke am Fenster zu erscheinen. Diesen Brief verschah Dr. Lang statt mit seiner Unterschrift mit der Stampiglie seines Facsimile. Der Hauptmann, hierüber erobert, erwiderte dem Advocaten, dieser möge, wenn er mit dem Oberleutnant eine Angelegenheit zu erledigen habe, dies, wie ein Mann, persönlich thun. Hierauf beschwerte sich Dr. Lang sowohl über den Oberleutnant wie auch über den Hauptmann beim Obersten, der eine Untersuchung in dieser sonderbaren Angelegenheit einleitete und zugleich hinsichtlich des Advocaten Dr. Lang beim Obergespan und beim Gerichts-Präsidenten Erkundigungen einzog. Diese bezeichneten den Dr. Lang unter Hinweis auf dessen Affairen als einen überpannten, zu Excentricitäten hinneigenden Menschen. Der Oberst besetzte sich hierauf im Tagesbefehl mit dieser Angelegenheit, indem er die beiden Officiere rehabilitirte und daran die Bemerkung knüpfte, daß auf Grund der erhaltenen Informationen der Oberleutnant nicht bemängelt sei, Satisfaction zu geben. Von diesem Tagesbefehl erhielt auch Dr. Lang Kenntniß, der dann gegen den Obergespan, den Gerichts-Präsidenten und den Obersten einen Ehrenbeleidigungs-Proceß anstregte. Das kön. Bezirksgericht in

Bistritz wies jedoch die Klage ab, worauf Dr. Lang seine Klage drucken ließ und dieselbe sämmtlichen Gerichten und dem Justizminister zuschickte, indem er zugleich um Delegation eines anderen Gerichtes bat.

Etias Cailba, Unterrichter in Topanfalva, wurde wegen scandalösen Benehmens, namentlich seinen Vorgesetzten gegenüber, von der königlichen Tafel in Maros-Basarhely im Disciplinarwege zu einer Rüge verurtheilt. Der Disciplinarantrag der kön. Curie änderte diese Strafe in 100 Kronen Geldstrafe um.

An die Oedenburger Verwaltungsbehörden ist, wie die „Neue Ztg.“ in Oedenburg meldet, die Verteidigung von der Regierung herabgelangt, daß in der Grenzzeitenbahnstation Cormons unmittelbar nach dem aus Oesterreich nach Italien abgegangenen Zug am Perron in unmittelbarer Nähe der Personen-Casse eine in Papier gewickelte, mit Zündschnur versehene Dynamit-Bombe gefunden wurde. Das von Sachverständigen geprüfte Material wurde als Dynamit bezeichnet. Zum Glück wurde Niemand beschädigt, da jeder der Passanten dieses gefährliche Paket sorgfältig gemieden hatte. Das Dynamit war in 2 Papiere eingewickelt, deren eines eine in ungarischer Sprache geschriebene Vorladung für den Kläger Franz Josef Gajda gegen Stefan Rómetz enthielt. Auf dem zweiten Papier standen die Worte „Dynamit I. Blumau“. Die Regierung fordert die Behörden auf zu ermitteln, ob das betreffende Schriftstück nicht aus dem Comitatus stamme. Eine solche Aufforderung ist an alle Municipien des Landes ergangen.

Der Reichstagsabgeordnete Alexius Papp, der vom Lederhändler Emanuel Bollak auf Zahlung einer Rechnung geklagt wurde, schickte vor mehreren Monaten den verlangten Betrag ein, schrieb jedoch auf den Rand der Postanweisung, daß es eine Gemeinheit gewesen sei, ihn einzuklagen. Der Lederhändler verlangte hierauf den Abgeordneten wegen Ehrenbeleidigung und das Straf-Bezirksgericht verurtheilte Alexius Papp zu 100 Kronen Geldstrafe. Der Appellationsienat des Strafgerichtshofes bestätigte das Urtheil der ersten Instanz mit der Motivirung, daß der Angeklagte als Mitglied der Legislatur in der Gesetzesachtung mit gutem Beispiele vorzugehen müßte.

Aus Darmstadt wird vom 3. d. berichtet: Der Bankier Christoph Schade ist nach Unterdrückung bedeutender Summen, die die Höhe von mehreren hunderttausend Mark erreichen, seit gestern verschwunden. In einer Nachricht, die der Flüchtige aus Mainz an seine Angehörigen gelangen ließ, theilt er mit, daß ihm nur die Wahl bliebe zwischen Zuchthaus und freiwilligem Tod. Gestern Nachmittags wurde über sein Vermögen der Concurat verhängt.

Hermannstädter Männer-Gesangsverein.

Hermannstadt, 7. März. Mit seinem „Feste bei Frau Musica“ hat der Hermannstädter Männer-Gesangsverein vorgestern im Gesellschaftshaus Saale den massenhaft erschienenen Besuchern eine glänzende Ueberraschung bereitet, wie eine ähnliche in ihrer geradezu blendenden Farbenpracht, verblüffenden Vollkommenheit und Abgerundetheit in geschlossenem Raum wohl seit Menschengedenken dem hiesigen Publicum nicht geboten worden ist. Der große und — wir können, ohne Widerspruch zu befürchten, mit Bestimmtheit sagen — gewaltige Erfolg war vorauszusehen gewesen, weil der Gedanke der brillanten Veranstaltung von Herrn Emil Sigerus angeregt war und alle Anordnungen bis in die minutiösesten Einzelheiten unter seiner bewährten kunstfertigen Leitung von den mit ihm vereint wirkenden Ordern ebenso practisch wie geschmackvoll durchgeführt worden sind. Ihm und seinem Stabe, sowie sämmtlichen mit Lust, Freude und ganzer Hingebung Mitwirkenden ist das einwandfreie Gelingen des seltenen Festes zu danken, welches durch die feine Harmonie in den Tönen einen Ehrenplatz in der Reihe seiner Vorgänger und Nachfolger behaupten wird.

Das Fest leitete eine Ansprache des Herolds (Herr Horedt) ein, worauf den aus 5 Gruppen mit insgesammt über 300 Theilnehmern bestehenden Festzug Frau Musica (Ordner Herr Emil Sigerus) mit ihrer reizenden Begleitung eröffnete. Die I. Gruppe: „Volkstied“ (Ordner Herr Architect Barthmes) zeigte sächsische Bürger und Bürgerinnen, Bauern und Bäuerinnen in ihren Volkstrachten. — die II. Gruppe: „Soldatenlied“ (Ordner Herr Heinrich Silzer) Landsknechte, Musketiere, Jäger, Marktenderinnen. — die III. Gruppe: „Jägerlied“ (Ordner Herr Architect Gromer) Diana, Vogen- und Ambrüßschützen, Falken, Gier, Parforce-Treibjagd. — die IV. Gruppe: „Studentenlied“ (Ordner Herr Professor Litsch) chagriten Studenten, Pflüster, Manichäer. — die V. Gruppe: „Oper und Operette“ (Ordner Herr Tischlermeister Karl Müller) die Hauptgestalten aus „Der Herr der Hant“, „Trompeter von Säckingen“, „Viola“, „Fiebermaus“, „Zigeunerbaron“, „Wogelhändler“, „Obersteiger“, „Puppenfee“, „Sieben Schwaben“, „Geißha“.

Hatten schon die einzelnen Gruppen allgemeines Interesse erregt und Beifall geerntet, so bot das Gesamtbild auf dem als Sammelplatz dienenden großen Podium an der Ostseite des Saales, wo Frau Musica auf erhöhtem Throne Platz genommen, einen unbeschreiblich bewundernswürdigen Anblick, der wirklich impressionistisch in dem Sinne war, daß das Ganze für Alle, die es angestaunt, einen entzückenden und unvergänglichen Eindruck gemacht hat. Nicht nur das Auge, sondern die Seele hatte die Hand des Leiters geführt; so erwiderte ihm ein Ganzes, das auch der Beschauer nicht mehr zerlegend, sondern verbindend genoß. Freich, frei, hell, lichterfüllt, ungezwungen, das heißt natürlich war der Ton aller Gruppen, auf den denn auch die farbigen, silbergedrehten Kleider der Gestalten gestimmt waren. Da war nichts, das nicht voll und mit fester Betonung des Wesentlichen vorgeführt worden wäre, das nicht weit über das übliche Niveau hinaus geragt hätte, nicht künstlerlich geschmackvoll charakterisirt gewesen wäre, nicht Schönheitsfinn verrathen hätte. Zu Allem der von den Herren Tapezierer Drexler und Architect Barthmes nach dem Entwurfe des Herrn Emil Sigerus practisch decorirte und feenhaft beleuchtete Saal — das Alles mußte wie ein Zauberwörterchen an.

Den ergänzenden Theil des Festzuges bildeten die von Musik-Director Hermann Kirchner mit bekannter Meisterhaftigkeit geleiteten, den erwähnten Gruppen angepaßten gesanglichen Vorträge in nachstehender Reihenfolge: 1. Weiße des Gesanges von Mozart (Männerchor). 2. Siebenbürgisch-sächsisches Volkstied (gemischter Chor) von Hermann Kirchner. 3. Italienisches Volkstied „Santa Lucia“ (Kinderchor a capella). 4. Prinz Eugen (Männerchor) von Ed. Kremier. 5. Jägerchor aus „Carnantse“ (Männerchor) von C. M. v. Weber. 6. Gaudeamus igitur (Männerchor — Bassolo: Wilhelm Klein). 7. Jung Werner's Abschiedslied aus Victor Kessler's „Trompeter von Säckingen“ für Bariton, gesungen von Albrecht Wittermann. 8. Gemischter Chor aus Richard Wagner's „Meisterfinger“.

Sämmtliche acht Nummern wurden rauschend applaudirt, am haltendsten die 7. Nummer. Es ist das leicht begreiflich, denn was Herr Wittermann bot, muß selbst bei anspruchsvollem Maßstabe hoch eingeschätzt werden. Sein Gesang hat durch Innerlichkeit und Schärfe in der Zeichnung gegen früher an künstlerischem Werth bedeutend gewonnen. Dem stürmischen Verlangen des den Saal gedrängt füllenden Publicums (es dürften nahe an 1000 Personen anwesend gewesen sein) nachgebend, brachte er die letzte Strophe zur Wiederholung. Nach erschöpftem gesanglichen Programm sprach der Herold das Schlusswort und überreichte der Frau Musica (Frau Lutsch) eine prächtige Blumengabe, worauf der Festzug, begleitet von Beifallskundgebungen, den Rückweg durch den Saal antrat.

Nun trat Terpsychore die Herrschaft bis zum frühen Morgen an. Sie hatte allen Grund, mit den ihr erwiesenen Huldigungen zufrieden zu sein, in gleichem Maße aber auch alle Besucher des herrlichen Festes mit den Comité-Mitgliedern, die mit dem Vereins-Vorstande Herrn Doctor Czefelius und Vereins-Cassier Herrn Karl Jauernig die Honneurs in liebenswürdiger Weise machten. Schließlich sei auch die nett ausgeführte Tanzordnung hervorgehoben, zu der Lichtdruckerei-Leiter Herr Springer die Zeichnung entworfen hatte. Dem Feste wohnten zahlreiche Notabilitäten an.

Original-Telegramme.

Budapest, 7. März. Im liberalen Club erklärte Tisa, daß er von seinem Antrage kein Wort zurückziehen wolle; mit der Modification der Hausordnung wolle er bloß die technische Obstruction unmöglich machen, aber nicht die Redefreiheit beschränken. Seine Ausführungen fanden stürmische Zustimmung.

Budapest, 7. März. Die Kossuth-Partei wird Abends den Krieg proclamiren; die Dissidenten sind noch ruhig. Ivankó agitirt für den schärfsten Kampf. Die Volkspartei verkündet bereits den Sturz Tisa's. Die coalitirten Oppositionen planen schon für die heutige Sitzung große Scandale.

Petersburg, 7. März. 7 japanische Kriegsschiffe bombardirten Wladivostok 55 Minuten, ohne Schaden anzurichten.

Fremden-Liste vom 6. und 7. März.

Hotel Nämischer Kaiser. Kuglewick, Hauptmann, Kähn, Professor, von Regaras; von der Liebe sammt Familie, Wittmeier, Reichler, Kaufmann, von Krab; Rodor, Ober-Schlichter, Bab, Reutenant, von Medialch; Bilis, Privatier, von Kilmersdorf; Schwob, Bara, Krauß, Anderson, Gofnau, Szabo, Braun, Berger, Kaufleute, von Budapest; Benker, Kende, Wiener, Schneider, Tribada, Dinsberg, Deutsch, Barot, Kaufleute, von Wien; Binder, Ingenieur, Kellner, Decomec, von Mühlbach; Dr. Schuster sammt Gattin, Arzt, von Schönwald; Balassa, Kaufmann, von Benczoga; Paulini, Kaufmann, von Hestau; Jacobi, Gombos, Kaufleute, von Klausenburg.

Hotel Metzger. Macelar, Gutsbesitzer, von Kis-Enged; Gyalai, Gutsverwalter, von Pestalaba; Balzo, Förster, von Mühlbach; Petasmann, Beamter, von Szeged; Lang, Buchdruckerei-Besitzer, von Großwardein. Hotel Mihail. Niculescu, Lehrer, von Cornet; Giatia, Patronenführer, von Budapest. Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistriker Gewerbevereines. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Niemer (Gürtel-Arbeiter), 1 Spengler, 2 Schneider (Groß- und Kleinarbeiter). Lehrlinge: 1 Lederer, 2 Niemer, 1 Schneider, 1 Tischler, 2 Gutmacher, 1 Messerschmied, 1 Schmied, 1 Schmittwaarenhändler, 1 Apoteker-Practisant. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Fassbinder, 1 Messerschmied und -Schleifer, 1 Gelbgießer, 1 Uhrmacher, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Apoteker-Practisant, 1 Speccereiwaarenhändler, 1 Schriftsetzer, 1 Schmittwaarenhändler. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Niemer, 1 Fleischhauer, 1 Drechsler, 2 Tischler, 2 Spengler, 1 Fassbinder. Andere Kräfte: 1 Commis der Speccerei- und Eisenwaarenbranche. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistriker Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer.

Dienstag den 8. März 1904: VI. Abonnement. Frühlingluft. Vorstellung Nr. 3. Operette in 3 Acten von R. Lindau und J. Wilhelm. Musik nach Motiven von Josef Strauß, zusammengestellt von Ernst Reiterer. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. März.

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like 4% ungar. Goldrente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. März.

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, 1860-er Lose, etc.

Hermannstädter Männen-Platzcours vom 7. März.

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, and price. Includes Ducaten, Lei (Kronen), Lei (Silber), etc.

Advertisement for Robert Binder, Tischlermeister. Text: Von dem am 6. März d. J., Vormittags 1/10 Uhr, erfolgten Ableben ihres geliebten Gatten Robert Binder, Tischlermeister, erstattet die Witwe Julie Binder in ihrem, wie im Namen der Mutter und Geschwister des Verstorbenen nur auf diesem Wege die gebührende Anzeige. Die Beerdigung findet am 8. d. M., Nachmittags 1/3 Uhr, aus der Kapelle des evang. Friedhofes statt.

